Cypressen-Krantz/

Welchen

Dem seeligsten Körperchen

JOHANNES EOANDER/

Des

Wohl-Ehrenvesten/ Groß-Achtbaren

und Hochgelahrten Herrn

M. ERNESTI Königs/

Des Thornischen Gymnasii wohl-meritirten RECTORIS

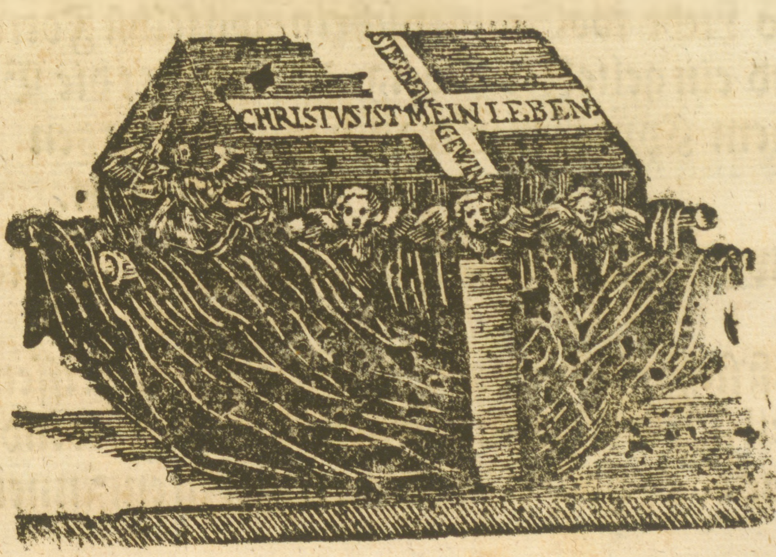
Hertzinnig geliebten Söhnchen

Als selbes

Anno 1680. den 8. April. im HErrn seelig entschlaffen

Aus Schüldigkeit auffgeopffert

Aud. Pr. Class.



Gedrukkt im Jahr CHRISTI 1680.

SO kan des Unglüks-Blitz auch bey den hellen Tagen
(Da die begrünte Zeit uns reicht die wehrte Hand
Und einge Lust und Freud uns schon hat zugewand)
Nicht einen Freuden Blik nur einst bey sich ertragen?

Muß stets bey Sonnenschein und goldbemahlten Stralen
Des Wetters Ungestüm und Donnerschlagen ein?
Muß die Verkehrerin der Freuden uns den Wein
Befehlen allezeit mit Weinen zu bezahlen?

Nichts kan beständigers in diese Welt einkehren
Als selbst der Unbestand. Wer nur in Zeiten lebt/
Und unter dessen Macht und leichten Händen schwebt/
Kan auch wie stark er sey sich dessen nicht erwehren.

Dis hat das wehrte Hertz der Eltern auch erfahren/
Wo Licht wo Sonnenschein/ wo selbst Fortuna war/
Und ein geliebter Zweig; da sihstu itzt die Baar
Mit dem Cypressen Strauch und schwartzen Tuch bewahren.

Uns wundert zwar nicht sehr der Clotho Mordbeginnen
Daß sie sich untersteht ein Haupt zu greiffen an/
Weil sich der Donnerstral nichts unterwinden kan/
Als das was hoch erhöht am ersten zu entsinnen.

Doch

Doch muß man diesen Todt mit tieffen Weh beklagen/
Weil hier der Menschen Feind sich an die Knospe macht/
Und dieser Rosen Zier und wunderschönen Pracht
Nicht einst zur Eltern Lust und Freude läst betagen.

Das liebste Vater Hertz hat blossen Wind gefasset/
Die Hoffnung die Er hat/ (die sein geehrter Sinn
Zuvor Jhm angezeigt) ist völlig nun dahin/
Und wird nur desto mehr zum Trauren anverlasset.

Wir sehen noch für uns das Mutter Hertze bluten/
Wir sehn wie hefftig es nach Hülf/ und Rettung ruft:
Mein Kind/ mein werther Trost/ sol ich den deine Grufft
Schon/ eh ich deiner Lust genossen/ ohn vermuhten/

Mit heissen Thränen-Guß und Hertzens Schmertzen füllen.
Ach höchster Retter ach/ laß uns des Vaters Hand
Die in der grösten Noth am besten wird erkant/
Ein höchstgewünschtes Ja zu dessen Leben qvillen.

So wir das Vater Hertz in unsre Sinnen fassen/
Was kans wol anders seyn/ als Schmertz mit eitel Gal?
Weil Er den Todes-Stich und unverhofften Fall
Gesehen und betrübt muß seine Hofnung lassen.

Gewis wo nicht ein Geist der alles überwindet/
Der allem Ungestüm mit Ruhm die Stirne beut/
Der so in grosser Traur und zukker-süssen Freud
Gantz unbeweglich steht/ in Jhme sich befindet/

So

So würde aller Trost und Hoffnung nicht bekleiben
Weil Jhn schon offte hat der Gegenwind bekriegt/
Und seine Unglüks Fahn zum Zeichen/das Gesiegt/
Jn der Gelehrten Mund und Feder wollen schreiben.

Wie aber/sol man gar dem Sturm die Seegel geben?
Sol der Betrübten Hertz in keiner Blühte stehn?
Der Hoffnungs-Ankker auch in lauter Drümer gehn/
Nein sie bereiten sich zu einem andern Leben.

Des Vaters hoher Geist/ der Mutter kluges Sinnen
Weis wohl wie weit es frey dem Klagen nachzugehn/
Wie nahe bey dem Todt und einem Sarg zu stehn/
Gewis sie werden hier was besseres beginnen.

Uns deucht dis werthe Kind/das derer Trauren siehet/
Ruff' ihnen noch zu letzt in seinem Särkchen zu.
Ach wehrtes Eltern Hertz Sie gönnen mir die Ruh
Die mir der Höchste gibt/weil ich schon ausgeblühet.

Betrauret nicht den Fall/ seht meine Ehren-Krone/
Das weisse Himmels-Kleid/ die grosse Engel Schaar
Die mir zu Dienste steht/ jetzt leb ich ohn Gefahr/
Und habe eitel Freud zu stetem Tage-lohne.

Lebt wol zu guter Nacht / ob zwar dis Trauer-Schei-
den
Schenkt lauter Wermuht ein/ so hoff ich daß das Leid
Daß Sie betrübet hat einst nach der Eitelkeit
Den Kelch verwandeln wird in Nectar süsse Freuden.